

Konrad Dussel

Deutsche Rundfunkgeschichte

HERBERT VON HALEM VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte
bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Konrad Dussel

Deutsche Rundfunkgeschichte

Köln: Halem, 2022

4. Auflage

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung
sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgend-
einer Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne
schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwen-
dung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verar-
beitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung
der Sprachformen männlich, weiblich und divers verzichtet. Sämtliche
Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

© 2022 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN (Print) 978-3-86962-612-3

ISBN (PDF) 978-3-86962-613-0

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im

Internet unter <http://www.halem-verlag.de>

E-Mail: info@halem-verlag.de

Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.

SATZ: Herbert von Halem Verlag

LEKTORAT: Imke Hirschmann

DRUCK: docupoint GmbH, Magdeburg

GESTALTUNG: Claudia Ott, Düsseldorf

UMSCHLAGFOTO: Digitalstock

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

INHALT

VORWORT ZUR 4. AUFLAGE	9
VORWORT ZUR 3. AUFLAGE	25
1. EINLEITUNG	26
1.1 Worum es gehen soll	26
1.2 Ein Blick über die Fachgrenzen hinaus	27
2. HÖRFUNK IN DER WEIMARER REPUBLIK	35
2.1 Vorgeschichte	36
2.1.1 Funk in der Revolution	38
2.1.2 Neuer Funk – aber wofür?	41
2.2 Die politische Ordnung des Rundfunks bis 1926	44
2.3 Rundfunkökonomie und Rundfunktechnik	56
2.4 Hörer-Organisation	61
2.5 Programmgeschichte	64
2.5.1 Grundsätzliches zur Quellsituation	64
2.5.2 Programmatisches	67
2.5.3 Programmstrukturen	69
2.5.4 Einzelne Programmbereiche	72

2.6	Die regionale und soziale Verteilung des Rundfunkempfangs gegen Ende der Weimarer Republik	84
2.7	Die vollständige Verstaatlichung des Rundfunks 1932	88
3.	RUNDFUNK IN NS-DEUTSCHLAND	95
3.1	Nationalsozialistische Rundfunkpolitik 1933-1939	97
3.2	Hörfunkprogramme in der Vorkriegszeit	106
3.3	Hörfunk im Zweiten Weltkrieg	117
3.3.1	Die Schwachstelle der Informationskontrolle	125
3.3.2	Rundfunkprogramme seit Winter 1941/42	130
3.3.3	NS-Propaganda – ein Erfolg?	134
3.4	Fernsehen im Nationalsozialismus	138
4.	STAATSRUNDFUNK IN OSTDEUTSCHLAND NACH 1945	150
4.1	Institutionelle Entwicklungen	150
4.1.1	Organisation des Hörfunks	151
4.1.2	Organisation des Fernsehens	165
4.2	Hörfunkprogramme und ihre Nutzung	173
4.2.1	Kontexte der Programmerstellung	173
4.2.2	Programmstrukturen und Programmentwicklungen	185
4.3	Fernsehprogramme und ihre Nutzung	195
4.3.1	Grundzüge der Programmentwicklung	195
4.3.2	Ergebnisse der Zuschauerforschung	207
5.	ÖFFENTLICH-RECHTLICHER RUNDFUNK IN WESTDEUTSCHLAND NACH 1945	212
5.1	Institutionelle Entwicklungen im Hörfunk	215
5.1.1	Das Konzept öffentlich-rechtlichen Rundfunks	219
5.1.2	Deutsche Korrekturen I	225

5.1.3	Rundfunkfinanzierung	229
5.1.4	Deutsche Korrekturen II	233
5.2	Hörfunkprogramme und ihre Nutzung	236
5.2.1	Hörfunkangebote auf einem Programm	239
5.2.2	Von der Programmverdoppelung zur Programmkontrastierung	244
5.2.3	Programme für Autofahrer und Jugendliche	250
5.2.4	Regionalisierung und Formatierung als aktuelle Trends	256
5.3	Institutionelle Entwicklungen im Fernsehen	258
5.3.1	Keine Diskussion über die Fernseh Einführung	258
5.3.2	Streit um das zweite Programm	264
5.3.3	Wenn schon zwei, dann gleich drei Programme	270
5.3.4	Geldsorgen	272
5.3.5	Farbfernsehen und andere Neuerungen	274
5.4	Fernsehprogramme und ihre Nutzung	280
5.4.1	Frühe Programmstrukturen und Programminhalte	283
5.4.2	ARD und ZDF: Kontrast statt Konkurrenz	286
5.4.3	Zuschauerforschung als Instrument von Programm- planung und Sozialforschung	292
5.4.4	Programmausbau seit den 1970er-Jahren	299
6.	RUNDFUNK IM GEEINTEN DEUTSCHLAND	305
6.1	Hörfunk und Fernsehen im dualen Rundfunksystem	306
6.1.1	Technische und institutionelle Entwicklungen	306
6.1.2	Radioprogramme und ihre Nutzung	319
6.1.3	Fernsehprogramme und ihre Nutzung	327
6.2	Transformation der ostdeutschen Rundfunkordnung	338
6.3	Perspektiven der Rundfunkentwicklung	344
	LITERATURVERZEICHNIS	355
	REGISTER	376
	ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	390

VORWORT ZUR 4. AUFLAGE

Die 1. Auflage dieses Buches erschien 1999. Aufgrund entsprechender Nachfrage kam es 2004 und 2010 zu überarbeiteten Neuauflagen. Die Nachfrage hält erfreulicherweise noch immer an, sodass zu entscheiden war, wie bei der nun vorliegenden 4. Auflage vorzugehen ist. Sollte der bisherige Text erneut überarbeitet werden? Oder gibt es eine sinnvolle Alternative?

Schon bei der 3. Auflage war es so, dass die Aktualisierung vor allem darin bestand, den Abschnitt zur Gegenwart zu ergänzen und dafür die Ausführungen zur Weimarer Republik zu kürzen. Sicherlich hätte dies für die 4. Auflage fortgesetzt werden können. Allerdings hätte sich damit der Charakter des Buches immer mehr verschoben, wäre die historische Darstellung zurück- und die Gegenwartsanalyse stärker in den Vordergrund getreten. Die aktuellen Entwicklungen vollziehen sich aber derart rasant, dass kaum mehr als Momentaufnahmen möglich sind, denen es völlig an den Grundlagen historischen Forschens mangeln muss: dem Zugang zu aussagekräftigen nicht-veröffentlichten Quellen.

Weil zudem die Ergebnisse der im letzten Jahrzehnt veröffentlichten rundfunkhistorischen Forschung nicht so umstürzend gewesen sind, dass sie tiefere Eingriffe in den bisherigen, den älteren Zeitabschnitten gewidmeten Text erforderlich machen würden, wurde in Absprache mit dem Verlag eine andere Lösung gewählt: Der Text der 3. Auflage ist weitestgehend unverändert geblieben; nur ein paar Druckfehler wurden

korrigiert und winzige stilistische Unebenheiten ausgeglichen. Versehen wird er allerdings mit einem neuen, umfangreicheren Vorwort, das ihn mit drei Schwerpunkten aktualisiert:

Zum Ersten wird die wichtigste im letzten Jahrzehnt erschienene Forschungsliteratur vorgestellt und gezeigt, inwiefern neben den alten Bahnen auch neue Wege beschritten wurden. Dabei werden vor allem selbstständige Publikationen berücksichtigt. Ergänzend muss deshalb vor allem auf die Beiträge in zwei Zeitschriften mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten verwiesen werden: zum einen in *Rundfunk und Geschichte*, der Zeitschrift des gleichnamigen Studienkreises, deren sämtliche Hefte (mit Ausnahme der beiden letzten Jahrgänge) leicht im Internet einzusehen sind; und zum anderen in *Media Perspektiven*, der Zeitschrift der ARD-Werbung, die zwar immer nur aktuelle Entwicklungen analysiert, deren Befunde jedoch im Laufe der Zeit zunehmend zu historischen Quellen werden (seit Jahrgang 1997 im Internet zugänglich).

Zum Zweiten muss auf nach wie vor bestehende Forschungslücken hingewiesen werden, die gerade den Überblick über Teile der jüngsten Vergangenheit so unvollkommen bleiben lassen.

Und *zum Dritten* soll trotzdem nicht auf ein paar Befunde und Thesen zur Gegenwart verzichtet werden, die den Abschnitt »Perspektiven der Rundfunkentwicklung« aktualisieren. Schließlich hat historische Forschung ja immer nicht nur einen Gegenwartsbezug, sondern verweist von da ein Stück weit auch auf die Zukunft.

FORSCHUNGSERTRÄGE DES LETZTEN JAHRZEHNTS

Geschichtsschreibung ist ohne Quellen nicht möglich. Für den Rundfunk werden sie primär von seinen Produzenten bereitgestellt. Der öffentlich-rechtlich organisierte Bereich öffnet sich in dieser Hinsicht zunehmend der Forschung, auch wenn durchaus noch Etliches verbessert werden kann. Was seine Archive beinhalten und welche Zugriffsmöglichkeiten für die Forschung bestehen, fasst im Überblick ein umfangreicher Sammelband zusammen, der auch gleich Best-Practice-Beispiele zu den unterschiedlichsten Forschungsfeldern präsentiert (BEHMER/BERNARD/HASSELBRING 2014).

Zu den am besten erforschten Bereichen der Rundfunkgeschichte zählt die Geschichte seiner Institutionen. Gleichwohl sind auch hier immer noch wichtige Ergänzungen möglich. Dies zeigt nicht nur Anke Hagedorn, die sich in ihrer Konstanzer Dissertation ausführlich mit dem deutschen Auslandsrundfunk seit 1953 beschäftigt hat (HAGEDORN 2016). Es gilt auch für die Hamburger Dissertation von Anja Schäfers über den amerikanischen Militärsender AFN und sein Programm (SCHÄFERS 2014). Weit weniger Neues bringt dagegen die Arbeit von Nicholas Schlosser, der sich vor allem dem amerikanischen RIAS bis zum Mauerbau 1963 widmet (SCHLOSSER 2015).

Der Ost-West-Gegensatz, der DDR-Rundfunk und vor allem sein Fernsehen sind mit ganz unterschiedlichen Perspektiven Themen gleichermaßen in den letzten Jahren entstandenen Arbeiten. Über die DDR hinaus und den gesamten Ostblock miteinbeziehend betrachtet Thomas Beutelschmidt das sozialistische Fernsehen (BEUTELSCHMIDT 2017). Den direkten Umgang mit dem westdeutschen Fernsehen rückt Claudia Dittmar ganz allgemein in den Blick (DITTMAR 2010). Und das spezielle Angebot anhand von zwei Fernsehserien der 1970er- und 1980er-Jahre analysiert Katja Kochanowski (KOCHANOWSKI 2011). Zu den zentralen Personen des DDR-Fernsehens zählte zweifellos Karl-Eduard von Schnitzler. Ihm wurde nun eine erste, wenn auch nicht unbedingt völlig befriedigende Biografie gewidmet (HOLZWEISSIG 2018). Über die Bedeutung des westdeutschen Fernsehens für das Ende der DDR wurde bereits viel geschrieben. Für alle weitere Diskussion wird die Dissertation von Thomas Großmann einen Markstein bilden, in der überzeugend die mediale Verstärkung der realen Ereignisse herausgearbeitet wird (GROSSMANN 2015).

Über Weimarer Republik und NS-Staat wurde dagegen rundfunkhistorisch wenig gearbeitet. Hier ist vor allem die umfangreiche Biografie Birgit Bernards zu dem früheren Werag-Intendanten Ernst Hardt zu erwähnen (BERNARD 2015). Ralf Biermann beleuchtet mit dem Ärztlerundfunk der Deutschen Welle nur einen winzigen Ausschnitt des damaligen Programms (BIERMANN 2013), und Peter Richard Pinard behandelt einen sehr speziellen Aspekt des Auslandsrundfunks (PINARD 2015).

Auf den ersten Blick sieht es im Bereich der Programmgeschichte des westdeutschen Nachkriegshörfunks und -fernsehens viel besser aus. Allerdings relativiert sich dieser Eindruck schnell, wenn man sich die Masse des bisher Gesendeten vor Augen führt. Vor allem beim Hörfunk ist weitestgehend Fehlanzeige zu erstatten. Nur zum Hörspielangebot des norddeutschen Rundfunks in den 1950er-Jahren wurde eine Spezialstudie vorgelegt (KOBAYASHI 2009). Zum Fernsehen sieht es etwas besser aus, doch wurden auch hier nur wenige Facetten intensiver behandelt. Daniela Zetti versucht, zu einem Überblick zum Programm unter Herstellungsperspektive zu gelangen (ZETTI 2014). Sigrun Lehnert vergleicht Kino-Wochenschau und Fernseh-Tagesschau in den 1950er-Jahren (LEHNERT 2013), Sabine Horn widmet sich der Auschwitz- und Majdanek-Prozessberichterstattung in den 1960er-Jahren (HORN 2009), Meike Vogel dagegen der über die zeitgenössische Protestbewegung (VOGEL 2010). Etwas weiter gespannt ist das Thema Mark Rüdigers. Er untersucht die Geschichtsbilder über die 1950er-Jahre, die zwischen 1960 und 1989 durch das westdeutsche Fernsehen vermittelt wurden (RÜDIGER 2014). Und noch weiter holt Ronald Funke aus, der den Wandel des Religiösen und seine Darstellung im westdeutschen Fernsehen thematisiert (FUNKE 2020). Der aus Zuschauersicht sicher erfolgreichsten deutschen Fernsehproduktion, der »Tatort«-Reihe, widmen sich mit ganz unterschiedlicher Perspektive Dennis Gräf und Judith Früh. Während Gräf tatsächlich das Produkt betrachtet (GRÄF 2010), rückt Früh die nun schon jahrzehntelange mediale Auseinandersetzung mit der Reihe in den Vordergrund (FRÜH 2017).

So wichtig Institutionen und Programm des Rundfunks sind, darf doch die Frage nach der Rezeption, der tatsächlichen Aufnahme der Programme durch Hörerinnen und Hörer, Zuschauerinnen und Zuschauer nicht vergessen werden. Antworten sind jedoch nach wie vor nur ansatzweise zu finden. Eine wichtige Ausnahme bildet da nur die schon seit Jahrzehnten von ARD und ZDF finanzierte Langzeitstudie, die regelmäßig und repräsentativ wichtige Mediennutzungsdaten erhebt, zusammenfasst und immer wieder auch mit den Ergebnissen früherer Erhebungen vergleicht (zuletzt: KUPFERSCHMITT/MÜLLER 2020; BREUNIG/HANDEL/KESSLER 2020).

Unübersehbar ist die Tendenz, nicht nur durch vergleichend angelegte Studien zu vertiefteren Erkenntnissen zu gelangen, sondern auch die Rundfunkgeschichte in übergreifende mediengeschichtliche Zusammenhänge einzuordnen und dadurch schließlich ganz neue Aspekte zu beleuchten. Selbstverständlich bleibt dabei manches mehr Ansatz als überzeugendes Ergebnis. Das gilt beispielsweise für Christoph Hilgerts Dissertation über »Jugend im westdeutschen und britischen Hörfunk 1945 bis 1963« mit ihrer erstaunlich dünnen empirischen Basis (HILGERT 2015). Ganz anders sieht es dagegen mit Wolfgang Mühl-Benninghaus' ganz spezifischer, »Unterhaltung als Eigensinn« gewidmeter »ostdeutscher Mediengeschichte« aus (MÜHL-BENNINGHAUS 2012). Mühl-Benninghaus analysiert nicht nur Wort- und Musikunterhaltung in den unterschiedlichsten Kontexten – zu denen eben auch Hörfunk und Fernsehen zählen –, er überblickt zudem die gesamte DDR samt der Arbeiterbewegungsvorgeschichte. Als wertvolle Ergänzung kann der auf Musik und DDR fokussierte Sammelband von Sascha Trültzsch und Thomas Wilke herausgegebene Sammelband genutzt werden (TRÜLTZSCH/WILKE 2010).

Noch weiter über traditionelle Rundfunkgeschichte greifen vier andere Arbeiten hinaus, wenn auch in ganz unterschiedlicher Weise. In sehr interessanter Weise setzen sich Monique Miggelbrink und Monika Röther mit der Hardware des Rundfunkempfangs auseinander, den Empfangsgeräten. Während sich Miggelbrink mit den deutschen Fernsehgeräten der 1950er- und 1960er-Jahre beschäftigt (MIGGELBRINK 2018), nimmt Röther nicht nur das klassische Radio, sondern auch sein gesamtes damaliges »Phono«-Umfeld in den Blick, also neben Schallplattenspielern und Tonbändern auch die zeittypischen Kompaktanlagen (RÖTHER 2012). Wie diese Geräte Raum beanspruchen, so ist zwar das eigentliche Produkt Rundfunk an sich raumlos, aber doch immer in vielfältigster Weise auf Raum bezogen und auf ihn angewiesen. Diese komplexen Beziehungen analysiert der ausgebildete Tontechniker und Kulturwissenschaftler Kiron Patka in seiner Tübinger Dissertation zur »Radio-Topologie« (PATKA 2018).

Historiker beschäftigen sich traditionellerweise mit Texten. Das gilt im Wesentlichen auch für Rundfunkhistoriker. Töne nehmen sie in der

Regel nur begrenzt zur Kenntnis. Nachdem bereits eher theoretisch die Bedeutung des »acoustic turn« begründet wurde (MEYER 2008), rückt Gerhard Paul den gesamten Audio-Bereich unter eher praktischen Aspekten in den Blick (PAUL 2014). Versucht man, Geräusche, Töne und Stimmen umfassend zu analysieren, darf selbstverständlich der Rundfunk als wichtiges Medium nicht fehlen. Der von Paul organisierte umfangreiche, durch eine CD-ROM ergänzte Sammelband hat auch für Rundfunkhistoriker einiges zu bieten.

WEITER BESTEHENDE FORSCHUNGLÜCKEN

Es bleibt, auf zwei große Forschungslücken hinzuweisen. Überblickt man die historische Forschung zu den letzten Jahrzehnten der deutschen Rundfunkgeschichte, so ist die eindeutige Konzentration auf ihren öffentlich-rechtlichen Teil nicht zu übersehen. Rudolf Stöbers 2019 veröffentlichten Erörterungen zu »Stand und Problemen der rundfunkhistorischen Forschung« ist deshalb nur zuzustimmen, wenn er schreibt:

»Gleichwohl wäre zu wünschen, dass in Zukunft eine Geschichte des privaten Rundfunks mehr Gewicht bekäme und ihr vielleicht mehr Gerechtigkeit widerführe. Beides aber appelliert zuerst einmal an die Bringschuld der privaten Rundfunkanstalten. Diese sollten ihre Überlieferung ordnen, dem wissenschaftlichen Publikum zugänglich machen und die Erforschung ihrer eigenen Geschichte – vielleicht durch Förderung eines Projektverbands – unterstützen« (STÖBER 2019: 27).

Solange diese »Bringschuld« nicht erfüllt wird, kann sich die Forschung nur auf das gesendete Programm der Privatanbieter beziehen. Dabei stehen vor allem vergleichende Strukturanalysen im Vordergrund, wie sie ziemlich regelmäßig in der Zeitschrift *Media Perspektiven* veröffentlicht werden, zuletzt im Jahr 2020 zum Vorjahr (MAURER/BEIER/WEISS 2020a-c). Darüber hinausgehende Detailuntersuchungen wie die Nicole Labitzkes bilden dagegen bislang die Ausnahme (LABITZKE 2009). Dass mit entsprechenden Fragen aber auch mit vergleichsweise wenig Material interessante Antworten geliefert werden können, beweisen dagegen zwei Studien, die über Radio Luxemburg angefertigt wurden. Anna Jehle legte eine beeindruckende Arbeit zur

Bedeutung dieses ältesten kommerziell betriebenen Senders Europas im Frankreich der Jahre 1945 bis 1975 vor (JEHLE 2018). Und Katja Berg ließ nun eine nicht weniger anspruchsvolle Untersuchung zu seinem Einfluss auf die (west)deutschen Entwicklungen 1957 bis 1980 folgen (BERG 2021). Unter dem Leitbegriff der Transnationalisierung kann sie dabei überzeugend deutlich machen, wie das luxemburgische Angebot nicht nur die westdeutschen Nachbarn WDR und SWF beeinflusste, sondern auch, wie diese nach Luxemburg zurückwirkten.

Jehles und Bergs Forschungen decken den Bereich Radio Luxemburg jedoch längst noch nicht ab. Zu fragen wäre nicht nur nach den Reaktionen auf die neue Konkurrenz in Saarbrücken, viel wichtiger wäre auch der Blick über den Kanal auf Großbritannien und dabei nicht nur der Einbezug der BBC, sondern auch der zeitweilig eine wichtige Rolle spielenden Piratensender. Und schließlich wirkte Radio Luxemburg nicht nur auf seine westeuropäischen Nachbarn, es bereitete selbst der politischen Führung in der DDR und den von ihr kontrollierten Radioangeboten Probleme.

So wichtig das kommerzielle Radio bis Anfang der 1980er-Jahre war – danach trat es ganz in den Schatten der kommerziellen Fernsehkonkurrenz. Das musste auch Radio Luxemburg selbst erleben. Eine detaillierte Untersuchung des Auf- und Ausbaus der beiden großen den deutschen Privatanbietermarkt beherrschenden Senderfamilien RTL Group und ProSiebenSat.1 auf der Basis firmeninterner Quellen muss der nächste Schritt sein.

Nicht vergessen werden darf dabei, dass alle Forschung zur Geschichte der kommerziellen Rundfunkanbieter so lange unvollständig bleiben muss, als deren ökonomische Basis nur unzureichend erhellt werden kann. Anders als bei den ganz überwiegend aus Gebühren (seit Neuestem: Beiträgen) finanzierten öffentlich-rechtlichen Anstalten sind die privaten Sender bislang vor allem von Werbeeinnahmen abhängig. Deren Struktur und Veränderungen sind erst ansatzweise erforscht (DUSSEL 2009), obwohl zumindest Zusammenstellungen auf der Basis allgemeiner Statistiken regelmäßig veröffentlicht werden (zuletzt HEFFLER/MÖBUS 2019a+b). Differenzierte Untersuchungen zu den Hintergründen programmstrategischer Entscheidungen bei

spielsweise können damit jedoch nicht durchgeführt werden. Hierzu bedarf es ganz anderer Quellen, deren Zugänglichkeit aber erst noch abgewartet werden muss.

Wahrscheinlich wird diese Zugänglichkeit noch einige Zeit auf sich warten lassen. Aufgrund der privatwirtschaftlichen Verfasstheit des Bereichs und der darin herrschenden Konkurrenzsituation ist das auch verständlich. Ganz andere Verhältnisse liegen jedoch auf einem Sektor vor, der zwar selbst rege publiziert, aber noch nicht von außen untersucht wurde: dem Sektor der mittlerweile 14 Landesmedienanstalten, die sich unter der »Dachmarke« »die Medienanstalten« präsentieren und unter diesem Begriff leicht im Internet zu recherchieren sind.

Die Aufgabe der Medienanstalten ist ihrer zentralen Website leicht zu entnehmen: »Sie sind zuständig für die Zulassung und Aufsicht der privaten Radio- und Fernsehveranstalter. Sie prüfen die Einhaltung von Werberegeln und der Bestimmungen zum Jugendschutz und fördern Projekte zur Vermittlung von Medienkompetenz. Sie unterstützen die Einführung neuer Übertragungstechnik und setzen sich für die Sicherung der Vielfalt im privaten Rundfunk und im Internet ein« (<https://www.die-medienanstalten.de/ueber-uns>). Zur Erfüllung dieser Aufgaben erhalten sie aus dem Gesamtaufkommen der Rundfunkbeiträge schon seit Jahren über 150 Millionen Euro im Jahr. Und die großen ihrer Mitglieder finanzieren damit ein beträchtliches Personalaufgebot. Die Bayerische Landeszentrale für neue Medien beispielsweise finanzierte 2020 aus ihrem Etat von 34 Millionen Euro 83 Personalstellen und einen 50-köpfigen Medienrat (*Jahrbuch der Medienanstalten 2020*: 62). So viel nun diese Anstalten über ihre Tätigkeiten selbst verlauten lassen und so viel über ihre rechtliche Stellung veröffentlicht wurde, so wenig ist über ihr Innenleben und ihre tatsächliche Wirksamkeit bekannt.

ZU GEGENWART UND ZUKUNFT

Ein spannendes Thema bleibt nach wie vor die Perspektive der Rundfunkentwicklung. Das gilt zum einen für den technischen Bereich. Vor allem im Bereich des DAB (Digital Audio Broadcasting) ist da einiges in Bewegung. Das gilt aber auch für ganz neue Anbieterstrukturen.

Die Ansätze, die im Jahr 2010 geschildert wurden, haben sich im vergangenen Jahrzehnt deutlich weiterentwickelt und ausdifferenziert. Das damals angedeutete »triadische System« hat an Kontur gewonnen, dabei aber eine gar nicht so recht erwartete Form angenommen. Den zentralen Schlüssel zum Verständnis bildet nach wie vor die Finanzierung der Rundfunkangebote mit ihren drei Alternativen: als Erstes die Gebührenbeiträge und ein paar Werbeeinnahmen bei den öffentlich-rechtlich organisierten Anbietern, als Zweites die Werbeeinnahmen der bisherigen kommerziellen Free-TV- und Radio-Sender und als Drittes die Nutzungsentgelte für ihre kommerziellen, nicht frei empfangbaren Video- und Audio-Konkurrenzangebote, die sich allerdings immer mehr von einem traditionellen Rundfunkbegriff entfernen. Die mittlerweile eingetretenen Entwicklungen haben den alten Ansatz des »Pay-per-Channel« etwa in Form des früheren Sky-Angebots mit seinen zum Empfang nötigen Decodern in den Hintergrund treten lassen. Das viel mehr versprechende Geschäftsmodell scheinen Streaming-Dienste verschiedenster Form zu sein, die man als eine Art virtuelle Videothek betrachten kann (BIRKEL/KERKAU/REICHERT/SCHOLL 2020).

Dies zeigt sich in Deutschland vor allem seit dem Jahr 2014. Im Februar dieses Jahres begann der Online-Händler Amazon mit seinem mittlerweile »Prime Video« genannten Abonnement-Angebot, und im September betrat der internationale Marktführer Netflix den deutschen Markt. Netflix war 1997 in den USA als Versand-Videothek ganz realer DVDs und Blu-Rays gegründet worden und stieg erst 2007 ins internetgestützte Video-on-Demand-Geschäft ein. Der Erfolg von Amazon und Netflix war so groß, dass Reaktionen erfolgen mussten. 2016 folgten die deutschen Alternativen TVNOW von RTL und 2019 Joyn+ (das das frühere Maxdome aufnahm) von ProSiebenSat.1, um hier nur die wichtigsten Streaming-Anbieter für Video in Deutschland zu nennen; für den Audio-Bereich ist Spotify hinzuzunehmen. Wie dynamisch sich der Bereich entwickelt, zeigt sich nicht nur darin, dass er im Jahr 2020 ein Wachstum von 28 Prozent erzielen konnte, sondern auch, dass das neue, im März 2020 gestartete Angebot Disney+ in nur wenigen Monaten rund drei Millionen Abonnenten gewinnen und damit auf den dritten Platz nach Amazon und Netflix aufrücken konnte (BIRKEL/KERKAU/REICHERT/SCHOLL

2020). Noch wird die tägliche Video- wie Audionutzung in der Gesamtbevölkerung zwar klar vom traditionellen Fernsehen und Radio dominiert, in der Altersgruppe der 14- bis 29-Jährigen sieht das jedoch ganz anders aus. Hier liegen Streamingdienste und YouTube vorn. Die für die Jahre 2017 bis 2021 zu beobachtenden Trends sind dabei ganz eindeutig (BEISCH/EGGER/SCHÄFER 2021: 525; MAI/REICHOW 2021: 506). Das Feld ist aber noch sehr unübersichtlich und alles andere als gut erforscht. Wie sehr derartige Angebote tatsächlich »unsere Demokratie bedrohen«, ist keineswegs ausgemacht (KLEINER 2020; SCHÜTTE 2019). Naheliegender ist auf jeden Fall die Bedrohung, die der traditionelle Rundfunkbegriff durch diese Anbieter erlebt, selbst wenn man ihm als Verbreitungsweg auch das Internet zugesteht.

Aber auch ohne Berücksichtigung der neuen Streaming-Dienste ist nicht zu übersehen, dass auch in Deutschland die Rundfunkentwicklung zunehmend von den Werbeumsätzen bestimmt werden wird. Um hier die Lage realistisch einschätzen zu können, ist zunächst ein Blick auf deren Gesamtverteilung zu werfen.

TABELLE 1

Werbeumsätze der Medien 2000 bis 2019 (in Mio. Euro, ohne Produktionskosten)

	2000		2010		2019	
Fernsehen	4.705	20 %	3.954	21 %	5.180	21 %
Hörfunk	733	3 %	692	4 %	844	3 %
Tageszeitungen	6.557	28 %	3.638	19 %	2.083	8 %
Online	153	1 %	861	5 %	8.990	36 %
übrige Formen	11.224	48 %	9.603	51 %	7.921	32 %
Summe	23.372	100 %	18.748	100 %	25.018	100 %

Quelle: Basisdaten 2020: 86f.; 2012: 86; 2003: 85, jeweils nach ZAW

Die in der Tabelle genannten pauschalen Werte scheinen für Fernsehen und Hörfunk beruhigend zu sein: In den letzten 20 Jahren betrug ihr Anteil an den gesamten Werbeumsätzen rund ein Viertel und

veränderte sich nicht nennenswert. Viel problematisch ist dagegen die Entwicklung bei fast allen anderen Werbeträgern, allen voran den Tageszeitungen. Hier sind dramatische Rückgänge zu verzeichnen, weil immer mehr Geld für Online-Werbung ausgegeben wird. Und tatsächlich sind die Erträge in diesem Bereich sogar noch um einiges höher, wenn man sich die Gegebenheiten bei Fernsehen und Hörfunk im Jahr 2019 genauer betrachtet. Erstmals wurde da in der zitierten Veröffentlichung nämlich zwischen »linearem Fernsehen« (bzw. Hörfunk) und »In-Stream Video« (bzw. Audio) unterschieden. Von den 6.024 Millionen Euro bei Fernsehen und Hörfunk entfielen zwar noch immer 5.184 Millionen Euro (oder 86 Prozent) auf die linearen Übertragungsformen, doch andererseits zeigen die 840 Millionen Euro, die für die In-Stream-Werbung ausgewiesen wurden, dass hier mit beträchtlichen Zuwächsen zu rechnen ist.

Bei allen Vorbehalten, die aufgrund der unsicheren Datenlage anzumelden sind, muss doch festgestellt werden, dass die Aussichten von kommerziellem frei empfangbaren Fernsehen und Radio ökonomisch betrachtet deutlich schlechter aussehen als die der öffentlich-rechtlichen Konkurrenz. Aufgrund der neuen Beitragsstruktur kann die frühere Differenzierung für Hörfunk und Fernsehen bei den Öffentlich-Rechtlichen zwar nicht mehr vorgenommen werden; die Gesamtwerte sind jedoch aussagekräftig genug. Der Gesamtertrag lag 2019 bei 7.916 Millionen Euro. 2010 betrug der entsprechende Wert noch 7.505 Millionen Euro. Rechnet man nun noch die Einnahmen aus Hörfunk- und Fernsehwerbung hinzu, lauten die Summen für 2010 8.021 Millionen Euro und für 2019 8.504 Millionen Euro. Die Daten für die kommerzielle Konkurrenz sind nicht ganz so belastbar. Ihre Werbeeinnahmen durch Hörfunk und Fernsehen dürften mit 4.130 Millionen Euro für 2010 und 4.596 Millionen Euro für 2019 zu veranschlagen sein (BASISDATEN 2012, S. 86 in Verbindung mit S. 7; Basisdaten 2020, S. 86 in Verbindung mit S. 7). Internet sowie Audio- und Video-Streaming bedeuten für sie jedoch auch ökonomisch eine große Herausforderung, während das Beitragsfundament bei den Öffentlich-Rechtlichen im Wesentlichen gesichert ist.

Über diese grundsätzliche Sicherheit dürfen manche aktuellen Turbulenzen nicht hinwegtäuschen. Hervorgerufen wurden sie durch ein

bisher noch nicht dagewesenes Ereignis: Der nach langen Verhandlungen wieder einmal mühsam ausgehandelte Kompromiss, den Rundfunkbeitrag ab dem 1. Januar 2021 um 86 Cent pro Monat zu erhöhen, wurde sozusagen im letzten Moment – nachdem alle anderen Länder zugestimmt hatten – dadurch blockiert, dass er Anfang Dezember 2020 im Landtag von Sachsen-Anhalt gar nicht erst zur Abstimmung kam, um die dortige Koalitionsregierung nicht zu gefährden. 86 Cent klingt auf den ersten Blick nach wenig, zumal wenn hinzugefügt wird, dass dies die erste Erhöhung seit 2009 bilden würde. Jedoch sollte der größere Kontext miteinbezogen werden. Seit dem 1. Januar 2013 wird in Deutschland keine geräteabhängige Rundfunkgebühr mehr erhoben, sondern ein geräteunabhängiger Rundfunkbeitrag pro Wohnung (oder Betriebsstätte), um den gravierenden Wandlungen bei der Empfangstechnik besser gerecht zu werden. Der Unterschied zur allgemeinen Steuer ist damit minimal und nur noch durch den rechtlichen Kontext begründet. Der zunächst nur aus der Addition der seit 2009 gültigen Hörfunk- und Fernsehgebühren sich ergebende Beitrag von 17,98 Euro im Monat wurde mit dem 1. April 2015 sogar auf 17,50 Euro gesenkt. Und trotzdem ergaben sich zunächst erhebliche Mehreinnahmen für die öffentlich-rechtlichen Anstalten. Der Gesamtertrag der Rundfunkgebühren betrug im Jahr 2012 7.448 Millionen Euro; im Jahr 2015 erbrachte der neue Rundfunkbeitrag dagegen 8.131 Millionen – ein Zuwachs von 9 Prozent in drei Jahren. Bis 2019 sanken die Erträge allerdings auf 7.916 Millionen Euro (BASISDATEN 2020: 7).

Ein Eilantrag von ARD, ZDF und Deutschlandradio, die Beitragserhöhung vor der eigentlichen Entscheidung zu ermöglichen, wurde vom Bundesverfassungsgericht noch Ende Dezember 2020 abgelehnt. In seiner finalen Entscheidung am 20. Juli 2021 stellte sich der Erste Senat des Gerichts jedoch ganz auf die Seite der Kläger: Die Länder seien dazu verpflichtet, eine »funktionsgerechte Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten« zu gewährleisten. »Im gegenwärtigen komplexen System der Bedarfsfeststellung« genüge es nicht, »wenn ein einzelnes Land eine Erhöhung des Rundfunkbeitrags – überdies ohne tragfähige Begründung – ablehnt« (Leitsätze zum Beschluss: <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/>

DE/2021/07/rs20210720_1bvr275620.html;jsessionid=49CF8B5F9F8C49D172D100AC88B98BE8.2_cid377).

Das bedeutet zwar im konkreten Punkt »Beitragserhöhung« eine klare Unterstützung für die Öffentlich-Rechtlichen. Ob sie sich deshalb jedoch in den bestehenden Strukturen langfristig gegen die Herausforderung von Internet und Streaming-Diensten behaupten können, ist alles andere als sicher (ROTTERMUND 2021). Die neuen technischen Möglichkeiten lassen einen Zerfall des traditionellen Rundfunks erwarten – eines Rundfunks, der von Anbietern getragen wird, die gleichermaßen für Information wie Bildung und Unterhaltung zuständig sind. Das hätte auch für die Rundfunkgeschichtsschreibung weitreichende Folgen.

LITERATURVERZEICHNIS

- BASISDATEN = *MediaPerspektiven Basisdaten. Daten zur Mediensituation in Deutschland*. Jährlich aktualisiert.
- BEHMER, MARKUS; BIRGIT BERNARD; BETTINA HASSELBRING (Hrsg.) (2014): *Das Gedächtnis des Rundfunks. Die Archive der öffentlich-rechtlichen Sender und ihre Bedeutung für die Forschung*. Wiesbaden.
- BEISCH, NATALIE; ANDREAS EGGER; CARMEN SCHÄFER (2021): *Bewegtbildmarkt in Bewegung: Videonutzung habitualisiert sich in mittlerer Altersgruppe. Ergebnisse der ARD/ZDF-Massenkommunikation Trends und der ARD/ZDF-Onlinestudie 2021*. In: *Media Perspektiven*, S. 518-540.
- BERG, KATJA (2021): *Grenzenlose Unterhaltung. Radio Luxemburg in der Bundesrepublik 1957-1980*. Göttingen.
- BERNARD, BIRGIT (2015): »Den Menschen immer mehr zum Menschen machen«. *Ernst Hardt 1876-1947*. Essen.
- BEUTELSCHMIDT, THOMAS (2017): *Ost – West – Global. Das sozialistische Fernsehen im Kalten Krieg*. Leipzig.
- BIERMANN, RALF (2013): *Medizin im Rundfunk der Weimarer Republik. Von den Anfängen bis zum Vorabend der Diktatur. 1923-1933*. Ungedruckte med. Diss. Heidelberg.

- BIRKEL, MATHIAS; FLORIAN KERKAU; MAX REICHERT; EDUARD SCHOLL (2020): Pay-Video-on-Demand in Deutschland. Markt und Nutzung kostenpflichtiger Streamingdienste. In: *Media Perspektiven*, S. 22-32.
- BIRKEL, MATHIAS; FLORIAN KERKAU; MAX REICHERT; EDUARD SCHOLL (2021): Deutscher Pay-VoD-Markt profitiert von Corona-Krise. Markt und Nutzung kostenpflichtiger Streamingdienste. In: *Media Perspektiven*, S. 98-108.
- BREUNIG, CHRISTIAN; MARLENE HANDEL; BERNHARD KESSLER (2020): Massenkommunikation 1964-2020. Mediennutzung im Langzeitvergleich. Ergebnisse der ARD/ZDF-Langzeitstudie. In: *Media Perspektiven*, S. 410-432.
- DITTMAR, CLAUDIA (2010): *Feindliches Fernsehen. Das DDR-Fernsehen und seine Strategien im Umgang mit dem westdeutschen Fernsehen*. Bielefeld.
- DUSSEL, KONRAD (2009): Der Siegeszug des kommerziellen Werbefernsehens. Die Entwicklung der Werbeeinnahmen von Fernsehen und Hörfunk in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Rundfunk und Geschichte* 3-4, S. 3-14.
- FRÜH, JUDITH (2017): *Tatort als Fernsehgeschichte. Historiografien und Archäografien eines Mediums*. München.
- FUNKE, RONALD (2020): *Bilder des Glaubens. Das Fernsehen und der Wandel des religiösen in der Bonner Republik*. Göttingen.
- GRÄF, DENNIS (2010): *Tatort. Ein populäres Medium als kultureller Speicher*. Marburg.
- GROSSMANN, THOMAS (2015): *Fernsehen, Revolution und das Ende der DDR*. Göttingen.
- HAGEDORN, ANKE (2016): *Die Deutsche Welle und die Politik. Deutscher Auslandsrundfunk 1953-2013*. Konstanz, München.
- HEFFLER, MICHAEL; PAMELA MÖBUS (2019a): Werbemarkt 2018 (Teil 1). Stagnation bei den Bruttospending. Entwicklungen auf der Basis der Brutto-Werbestatistik. In: *Media Perspektiven*, S. 114-125.
- HEFFLER, MICHAEL; PAMELA MÖBUS (2019b): Werbemarkt 2018 (Teil 2). Nettoumsätze der Medien im Minus. Ergebnisse auf Basis der ZAW-Nettostatistik. In: *Media Perspektiven*, S. 262-266.
- HILGERT, CHRISTOPH (2015): *Die unerhörte Generation. Jugend im westdeutschen und britischen Hörfunk 1945-1963*. Göttingen.

- HOLZWEISSIG, GUNTER (2018): *Agitator und Bourgeois. Karl-Eduard von Schnitzler*. Berlin.
- HORN, SABINE (2009): *Erinnerungsbilder. Auschwitz-Prozess und Majdanek-Prozess im westdeutschen Fernsehen*. Essen.
- JEHLE, ANNA (2018): *Welle der Konsumgesellschaft. Radio Luxemburg in Frankreich 1945-1975*. Göttingen.
- KLEINER, MARCUS S. (2020): *Streamland. Wie Netflix, Amazon Prime & Co unsere Demokratie bedrohen*. München.
- KOBAYASHI, WAKIKO (2009): *Unterhaltung mit Anspruch. Das Hörspielprogramm des NWDR-Hamburg und NDR in den 1950er Jahren*. Berlin, Münster.
- KOCHANOWSKI, KATJA (2011): »Fakt ist, wir sind hier nicht bei Freunden.« *Politische Freund- und Feindbilder in Unterhaltungsserien der DDR*. Marburg.
- KUPFERSCHMITT, THOMAS; THORSTEN MÜLLER (2020): ARD/ZDF-Massenkommunikation 2020: Mediennutzung im Intermediavergleich. Aktuelle Ergebnisse der repräsentativen Langzeitstudie. In: *Media Perspektiven*, S. 390-409.
- LABITZKE, NICOLE (2009): *Ordnungsfiktionen. Das Tagesprogramm von RTL, Sat.1 und ProSieben*. Konstanz.
- LEHNERT, SIGRUN (2013): *Wochenschau und Tagesschau in den 1950er Jahren*. Konstanz, München.
- MAI, LOTHAR; DENNIS REICHOW (2021): Radio- und Audionutzung 2021. Ergebnisse aus den ARD/ZDF-Massenkommunikation Trends und der ARD/ZDF-Onlinestudie. In: *Media Perspektiven*, S. 504-517.
- MAURER, TORSTEN; ANNE BEIER; HANS-JÜRGEN WEISS (2020a): ARD/ZDF-Programmanalyse 2019: Kontinuität und Wandel. Forschungshintergrund und Methode. In: *Media Perspektiven*, S. 226-245.
- MAURER, TORSTEN; ANNE BEIER; HANS-JÜRGEN WEISS (2020b): Programmprofile von Das Erste, ZDF, RTL, VOX, Sat.1 und ProSieben. Ergebnisse der ARD/ZDF-Programmanalyse 2019 – Teil 1. In: *Media Perspektiven*, S. 246-263.
- MAURER, TORSTEN; ANNE BEIER; HANS-JÜRGEN WEISS (2020c): Informationsprofile von Das Erste, ZDF, RTL und Sat.1. Ergebnisse der ARD/ZDF-Programmanalyse – Teil 2. In: *Media Perspektiven*, S. 264-286.
- MEYER, PETRA MARIA (Hrsg.) (2008): *acoustic turn*. München.

- MIGGELBRINK, MONIQUE (2018): *Fernsehen und Wohnkultur. Zur Vermöbelung von Fernsehgeräten in der BRD der 1950er und 1960er Jahre*. Bielefeld.
- MÜHL-BENNINGHAUS, WOLFGANG (2012): *Unterhaltung als Eigensinn. Eine ostdeutsche Mediengeschichte*. Frankfurt/M.
- PATKA, KIRON (2018): *Radio-Topologie. Zur Raumästhetik des Hörfunks*. Bielefeld.
- PAUL, GERHARD; RALPH SCHOCK (Hrsg.) (2014): *Sound des Jahrhunderts. Geräusche, Töne, Stimmen 1889 bis heute*. Göttingen.
- PINARD, PETER RICHARD (2015): *Broadcast Policy in the Protectorate of Bohemia and Moravia. Power Structures, Programming, Cooperation and Defiance at Czech Radio 1939-1945*. Frankfurt/M.
- RÖTHER, MONIKA (2012): *The Sound of Distinction. Phonogeräte in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Objektgeschichte (1957-1973)*. Marburg.
- ROTTERMUND, HERMANN (2021): *Nach dem Rundfunk. Die Transformation eines Massenmediums zum Online-Medium*. Köln.
- RÜDIGER, MARK (2014): ›Goldene 50er‹ oder ›Bleierne Zeit‹. *Geschichtsbilder der 50er Jahre im Fernsehen der BRD, 1959-1989*. Bielefeld.
- SCHÄFERS, ANJA (2014): *Mehr als Rock 'n' Roll. Der Radiosender AFN bis Mitte der sechziger Jahre*. Stuttgart.
- SCHLOSSER, NICHOLAS J. (2015): *Cold War on the Air Waves. The Radio Propaganda War against East Germany*. Urbana u. a.
- SCHÜTTE, OLIVER (2019): *Die Netflix-Revolution. Wie Streaming unser Leben verändert*. Zürich.
- STÖBER, RUDOLF (2019): Kein Ende der Whig-Geschichtsschreibung. Stand und Probleme der rundfunkhistorischen Forschung. In: *Rundfunk und Geschichte* 1-2, S. 17-27.
- TRÜLTZSCH, SASCHA; THOMAS WILKE (Hrsg.) (2010): *Heißer Sommer – coole Beats. Zur populären Musik und ihren medialen Repräsentationen in der DDR*. Frankfurt/M. u. a.
- VOGEL, MEIKE (2010): *Unruhe im Fernsehen. Protestbewegung und öffentlich-rechtliche Berichterstattung in den 1960er Jahren*. Göttingen.
- ZETTI, DANIELA (2014). *Das Programm der elektronischen Vielfalt. Fernsehen als Gemeinplatz in der BRD, 1950-1989*. Zürich.